



# VORTRÄGE

**Donnerstag, 10. März 2022, 19.00 Uhr**

**Museumsquartier Osnabrück, Vortragsraum**

**Lukas Hennies, Osnabrück**

**Zwischen Waffen-SS und britischer Besatzungsarmee**

**Spuren lettischer Legionäre in der Ausländermeldekartei**

**der Stadt Osnabrück**

In den letzten Kriegsjahren rekrutierte das nationalsozialistische „Deutsche Reich“ vermehrt Soldaten in besetzten Ländern. In Lettland entstand so die sogenannte „Lettische Legion“, die als Teil der Waffen-SS die deutschen Militärverbände in Osteuropa unterstützen sollte und sich 1945 größtenteils in amerikanische und britische Kriegsgefangenschaft begeben konnte. Aus Furcht vor politischer Verfolgung in der UdSSR weigerten sich deren ehemalige Angehörige nach dem Zweiten Weltkrieg in ihr Heimatland zurückzukehren und wurden zu „Displaced Persons“. In der volldigitalisierten Ausländermeldekartei der Stadt Osnabrück finden sich Spuren hunderter dieser ehemaligen Legionäre, die sich in der Bundesrepublik ein neues Leben aufbauten, indem sie in militärischen Hilfseinheiten der „British Army of the Rhine“ tätig waren. Der Vortrag will einerseits das Potential der Quelle Ausländermeldekartei aufzeigen und andererseits exemplarische Biographien „Lettischer Legionäre“ beleuchten, die erfolgreich im Kontext des Kalten Krieges ihre Dienste für das faschistische Deutschland in ein antikommunistisches Engagement gegen die Sowjetunion umdeuten konnten.

## **Führung durch die Möser-Ausstellung**

**Donnerstag, 21. Oktober 2021, 19.00 Uhr**

**Marktkirche St. Marien in Osnabrück**

**Führung durch die Ausstellung „Zeit im Umbruch**

**Justus Möser. Gestern – Heute – Morgen“**

Für die Mitglieder des Historischen Vereins und der Justus Möser-Gesellschaft bietet Martin Siemsen als Ausstellungskurator eine öffentliche Führung durch die aktuelle Ausstellung „Zeit im Umbruch. Justus Möser. Gestern – Heute – Morgen“ in der St. Marienkirche an. Die Führung thematisiert die wesentlichen Stationen von Möser's beruflicher Tätigkeit und die geistesgeschichtliche Grundlage seines Denkens und Handelns. Insbesondere werden die Grabplatten der Familie Möser und ihrer Verwandten in St. Marien in den Blick genommen.

## **Achtung!**

Aufgrund der aktuellen Lage ist eine Anmeldung zu den Vorträgen per E-Mail (info@historischer-verein-osnabrueck) notwendig. Bitte beachten Sie auch die variierenden Veranstaltungsorte/-zeiten.

## **Einladung zur den Jahreshauptversammlungen**

Die erste Jahreshauptversammlung am Donnerstag, dem 04. November 2021 findet in der Aula des Graf-Stauffenberg-Gymnasiums Osnabrück statt; die zweite Versammlung am Donnerstag, dem 22. März 2022 im Vortragssaal des Museumsquartiers Osnabrück. Beide Veranstaltungen beginnen gegen 20.30 Uhr (im Anschluss an den jeweiligen Vortrag).

Programmpunkte:

1. Bericht der Vorsitzenden
2. Kassenbericht
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahlen
5. Bericht der Justus-Möser Gesellschaft
6. Bericht des Arbeitskreises Stadt- und Regionalgeschichte
7. Planungen
8. Verschiedenes

## **Arbeitskreis Stadt- und Regionalgeschichte**

Der Arbeitskreis Stadt- und Regionalgeschichte Osnabrück plant im Jahr 2022 ein Kolloquium. Für nähere Informationen verfolgen Sie bitte die Ankündigungen im Osnabrücker Geschichtsblog und auf der Homepage des Historischen Vereins.

## **Publikationen**

Band 126 (2021) der Osnabrücker Mitteilungen ist in Vorbereitung und soll gegen Ende des Jahres ausgeliefert werden.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. Birgit Kehne  
(Vorsitzende)

**Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück**

**Schloßstr. 29, 49074 Osnabrück**

**Tel. 0541 33162 - 14 Fax 0541 33162 - 62**

**E-Mail: info@historischer-verein-osnabrueck**

**www.historischer-verein-osnabrueck.de**

# VORTRÄGE



HISTORISCHER VEREIN OSNABRÜCK

# JUSTUS MÖSER

1720 / 2020

## PROGRAMM WINTER 2021/2022

### VEREIN FÜR GESCHICHTE UND LANDESKUNDE VON OSNABRÜCK



# VORTRÄGE

**Donnerstag, 04. November 2021, 19.00 Uhr**  
**Graf-Stauffenberg-Gymnasium Osnabrück, Aula**  
**Winfried Siebers, Berlin**

## **Justus Möser's Trauerspiel „Arminius“ und die Aufklärung**

1748 schrieb der Sekretär der Osnabrücker Ritterschaft Justus Möser sein fünftaktiges Trauerspiel „Arminius“, das zwei Jahre später in Wien uraufgeführt wurde. Mit der Gestalt des Arminius griff Möser auf die antike Überlieferung in der „Germania“-Schrift des römischen Historikers Tacitus zurück, entwickelte in seinem Geschichtsdrama aber auch die zeitgenössische Aktualität des Themas im Spannungsfeld von ständischer und aufgeklärt-absolutistischer Politik. Dabei hatte er vor allem die Verfassungswirklichkeit und die innerstaatlichen Konflikte des Alten Reichs vor Augen. Ausführlich erörtern die Hauptfiguren des in der Zeit nach der Varusschlacht spielenden Bühnenwerks in Streitgesprächen das Verhältnis von Moral und Politik.

Während das Stück sich in formgeschichtlicher Hinsicht in eher traditionellen Bahnen bewegt, ist es inhaltlich äußerst vielschichtig und anspruchsvoll, da es unterschiedliche Bezugsebenen miteinander verschränkt: Geschichtsdrama, Familiendrama, politisches Drama und Ideendrama. Der germanische Heerführer Arminius wird jedoch nicht wie in anderen populären „Hermann“-Bearbeitungen seiner Zeit als Gründervater eines deutschen „Nationalgeistes“ gestaltet, sondern vielmehr als negativer Held inszeniert. Insofern kann Möser's „Arminius“ als eine literarisch-politische Stellungnahme des jungen Autors zu den Gefahren einer auf fürstlicher Alleinherrschaft beruhenden Herrschaftspraxis angesehen werden.

**Donnerstag, 18. November 2021, 19.00 Uhr**  
**Museumsquartier Osnabrück, Akzisehaus**  
**Siegrid Westphal, Osnabrück**  
**Justus Möser und das Lotteriewesen**

In Johann Georg Krünitz „Ökonomisch-technologischer Enzyklopädie“ aus dem Jahr 1801 widmet sich ein ausführlicher Artikel der Lotterie. Insbesondere mit Blick auf die Veränderungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der das Zahlenlotto von Italien aus seinen Siegeszug in ganz Europa antrat, kommt der Autor zu dem Schluss, „daß man die Lotterien nach und nach

ganz wie eine Finanzsache, oder wie eine Contribution zu betrachten anfang, die man für den Staat benutzen zu müssen glaubte, und man errichtete daher an vielen Orten Lotterien, um mit dem Ueberschusse derselben Staatsschulden zu tilgen“ (Krünitz, Bd. 81, S. 94).

Lotterien als Finanzierungsinstrumente waren seit dem späten Mittelalter in Europa bekannt und dienten unterschiedlichsten Zwecken, wobei schon frühzeitig der Rückbau von Kapital und Zinsen der Staatsschuld in den Fokus geriet. Allerdings war die Lotterie als Glücksspiel auch sozioethisch-theologisch umstritten, weil die Menschen nicht mehr auf Gott vertrauten, sondern ihr Glück im Spiel suchten.

Der Vortrag möchte vor diesem aufgezeigten Spannungsfeld den Stellenwert der im Fürstbistum Osnabrück Mitte des 18. Jahrhunderts errichteten Klassenlotterie und die dabei eingenommene Rolle von Justus Möser diskutieren.

**Sonntag, 12. Dezember 2021, 11.00 Uhr**  
**Rathaus der Stadt Osnabrück, Friedenssaal**  
**Festvortrag zum Geburtstag von Justus Möser**  
**Wilfried Reininghaus, Münster**  
**Justus Möser's Werkstatt**

## **Einblicke in die Praxis seines historischen Arbeitens**

Wie entstand Justus Möser's „Osnabrückische Geschichte“? Der Vortrag untersucht Möser's Arbeitsweise sowie seine Quellengrundlage und nimmt weitere ungedruckte Werke in den Blick. Möser schuf schon in jungen Jahren einen Wissensspeicher, den er durch seine amtliche Praxis ständig erweiterte. Ein wichtiger Gewährsmann war sein früh verstorbener Jugendfreund Lotdman (1720-1755). Möser rezipierte den Osnabrücker Chronisten Ertmann, aber auch die wichtigste aktuelle historische Literatur. Weiteren Nutzen zog er aus der Korrespondenz mit Gelehrten seiner Zeit, u.a. mit dem Hannoverschen Hofhistoriographen Jung und dem Würzburger Rechtshistoriker Schmidt. Auf solcher Grundlage sammelte und ordnete Möser sein Material. Er wertete nicht nur Urkunden, sondern auch Akten und Amtsbücher aus. Ergebnis seiner historischen Arbeit war aber nicht nur die „Osnabrücker Geschichte“, sondern auch der „Codex Diplomaticus Osnabrugensis“, der freilich zu seinen Lebzeiten nicht gedruckt wurde. Möser erweist sich in der Gesamtschau als ein (Laien-)Historiker, der Wege zur

modernen Landesgeschichte ebnete, aber auch aktuelle Themen ansprach wie die Markgenossenschaften, die Umwelt- und die Klimageschichte.

**Donnerstag, 20. Januar 2022, 19.00 Uhr**  
**Museumsquartier Osnabrück, Akzisehaus**  
**Martin Siemsen, Osnabrück**  
**Jenny von Voigt's Briefe an den Berliner Verleger**  
**Friedrich Nicolai**

Über zwanzig Jahre korrespondierte Jenny von Voigts (1749–1814) mit Friedrich Nicolai (1733–1811), dem Berliner Freund und Verleger ihres Vaters Justus Möser (1720–1794). Der unveröffentlichte Briefwechsel dokumentiert eindrucksvoll, dass Jenny von Voigts nicht nur die Tochter ihres „geliebten vattern“ war, sondern als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen wurde, deren Urteil man auch überregional schätzte.

**Donnerstag, 17. Februar 2022, 19.00 Uhr**  
**Museumsquartier Osnabrück, Akzisehaus**  
**Christian Zumbrägel, Berlin**  
**Von kletternden Forellen und zerknickten Aalen**  
**Ausflüge in die Fischereigeschichte an Weser, Ems**  
**und Hase im 20. Jahrhundert**

Die binnenländische Fischereiwirtschaft steht an den Nordseeströmen und ihren Nebenflüssen in einer langen Tradition. Am Ende des 19. Jahrhunderts registrierten Zeitgenossen entlang der Weser und Ems aber immer häufiger „massenhafte Fischsterben“. Industrieabwässer, Flusskorrekturen und Kraftwerksbauten hätten einen Rückgang der Fischbestände in bis dahin ungekannten Ausmaßen befördert. Dieses Verschmutzungsnarrativ haben Fluss- und Fischereihistoriker:innen lange wiederholt. Sie berichteten vom Verschwinden der Flussfischerei und dem Verlust an Biodiversität infolge industrieller Gewässerbelastungen.

Unter dem Deckmantel des Niedergangs bleiben allerdings wichtige Entwicklungen im Fischereiwesen unentdeckt.

Der Vortrag kehrt das Narrativ vom Fischsterben um und erarbeitet einen Ansatz, der für die Vielfalt an Fischereitaktivitäten an den industriell überformten Flachlandströmen Nordwestdeutschlands im 20. Jahrhundert sensibilisiert.